

## Predigt für das Trinitatisfest

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht geschrieben im Brief des Apostels Paulus an die Römer im 11. Kapitel:

- 33 O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!**
- 34 Denn «wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?»**
- 35 Oder «wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?»**
- 36 Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.**

Wir beten: Himmlischer Vater, du hast uns Ohren gemacht und einen Verstand gegeben; hilf uns, dein Wort aufmerksam zu hören. Herr Jesus Christus, du hast uns von der Macht der Sünde erlöst; lehre uns, dir nachzufolgen. Gott Heiliger Geist, du hast uns den Glauben geschenkt; erhalte und mehre ihn in uns.

Gemeinde: Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,  
gleich das erste Wort dieses Bibelabschnitts lehrt uns das Staunen: „Oh!“ Es ist das heilige Staunen der Gotteskinder über die unbegreifliche Weisheit ihres Herrn: **O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!** Bewusst hat der Apostel Paulus dieses heilige Staunen an das Ende eines Gedankenganges gesetzt, bei dem menschlicher Verstand nicht mitkommt. Es sind die Kapitel neun bis elf des Römerbriefes. Paulus offenbart hier Gottes ewigen Ratschluss über das Volk Israel und greift zugleich die Frage der Gnadenwahl auf.

Hier stoßen wir in der Tat an einen Punkt, wo wir mit Gottes Entscheidungen und Wegen nicht mehr mitkommen, wo wir uns nur noch staunend und anbetend vor seinem heiligen Willen beugen können.

Was ist es denn, was Paulus da offenbart? Da lernen wir, dass die Menschen in Gottes Händen wie Tonklumpen sind. Er ist der Töpfer, und er formt den Ton, wie er will. Er macht das eine Gefäß zur Ehre und das andere zur Unehre. Den einen Menschen nimmt er in Gnaden an und dem anderen verstockt er das Herz; dennoch möchte er, dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Kein Christ darf sich darauf etwas einbilden, dass er bei Gott angenommen ist; es ist pure Gnade, es ist zu hundert Prozent Gottes Tat, und zwar Gottes Liebestat in seinem Sohn Jesus Christus. Kein Mensch kann auch nur ein Fünkchen aus eigenem Antrieb zu seiner Bekehrung beitragen; der Heilige Geist ist es, der ganz das Wollen und Vollbringen schenken muss. Aber derselbe Gott hat den Menschen ein Gewissen und einen Willen gegeben, um verantwortlich zu leben. Derselbe Gott macht Menschen für ihre Schuld verantwortlich. Wenn einer gottlos lebt, dürfen wir nicht Gott dafür verantwortlich machen, sondern müssen den Grund in diesem Menschen selbst suchen. Beides aber erscheint dem Menschenverstand als unvereinbarer Widerspruch. Wir können es nicht verstehen, sondern nur staunen über Gottes unbegreifliche Weisheit. Und so kann auch Paulus am Ende solcher Gedanken nur ausrufen: „Oh!“

Ebenso unergründlich ist das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit. Es gibt nur einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden, den Herrn Zebaoth, so lehrt uns die Bibel. Doch dieser eine Gott offenbart sich in drei Personen, als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wer dies nicht glaubt, der kennt nicht den Gott der Bibel, sondern sein Gott ist ein selbst gemachter Götze. Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist stehen in einer innigen, liebevollen Beziehung zueinander. Der Vater sendet den Sohn, der Sohn gehorcht dem Vater, der Heilige Geist geht von Vater und Sohn aus. Das Werk des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes auf Erden – die Schöpfung, die Erlösung und die Heiligung – sind damit letztlich gemeinsame Werke des einen unzertrennlichen Gottes, eben des dreieinigen Herrn. Wieder können wir es mit menschlichem Verstand nicht begreifen, sondern nur staunend ausrufen: „Oh!“

Vieles andere lehrt uns die Bibel, was wir ebenfalls nicht begreifen können – sei es die leibliche Gegenwart Christi im Abendmahl, sei es die leibliche Auferstehung der Toten, sei es die Frage, warum Gott dem Teufel immer noch einen gewissen Spielraum lässt. Man kann sagen: Bei allen Lehren der Heiligen Schrift stoßen wir früher oder später an den Punkt, wo unsere Logik versagt. Gottes Weisheit ist sogar an solchen Stellen unbegreiflich, wo sie uns ganz einfach und selbstverständlich erscheint. Wir finden es zum Beispiel ganz selbstverständlich, dass Gott uns lieb hat und uns die Schuld vergibt. Aber wenn wir mal gründlich darüber nachdenken, dann müssen wir auch darüber staunen: Wie kann das nur angehen, dass Gott mich so lieb hat? Mich armen, elenden, sündigen Menschen, der ich ihn so oft enttäuscht habe, beleidigt und verletzt? Und für so einen Lumpen hat Gott seinen geliebten Sohn in den Tod gegeben. Unbegreifliche Weisheit des Kreuzes. Auch hier können wir letztlich nur staunend ausrufen: „Oh!“

Gottes Weisheit, die er uns in der Bibel offenbart hat, ist immer unbegreiflich für den menschlichen Verstand. Für manchen ist diese Erkenntnis so unbefriedigend, dass er sich von Gottes Wort abwendet. Und mancher Christ plagt und müht sich, doch noch den tieferen Sinn dahinter zu verstehen – vergeblich. Dabei braucht uns diese Erkenntnis überhaupt nicht zu beunruhigen. Wir brauchen nur ein bisschen Demut, um das zu akzeptieren. Wir brauchen nur den menschlichen Verstand richtig einzuschätzen, dürfen ihn nicht überschätzen. Das können uns die kleinen Kinder lehren – besonders, wenn sie im Fragealter sind und eine endlose Kette von Warums auf der Zunge haben.

Da nimmt zum Beispiel ein Landwirt seinen kleinen Sohn mit aufs Feld zum Pflügen. Der fragt: „Warum pflügst du das Feld?“ – „Damit der Boden aufgelockert wird.“ – „Warum muss denn der Boden aufgelockert werden?“ – „Damit das Getreide später gut wachsen kann.“ – „Warum soll das Getreide wachsen?“ – „Damit man Mehl und Brot daraus machen kann.“ – „Warum macht man Mehl und Brot daraus?“ – „Damit wir was zu essen haben.“ – „Warum müssen wir denn essen?“ – „Damit wir leben können und kräftig werden.“ – „Warum müssen wir kräftig werden?“ – „Damit wir unsere Arbeit tun können.“ – „Damit du pflügen kannst?“ – „Ja, auch damit ich pflügen kann.“ – „Und warum pflügst du das Feld?“

Spätestens hier ist die Geduld des Vaters zu Ende; hier beißt sich die Katze in den Schwanz. Man kann nicht alles hinterfragen, man kann nicht allem mit „Warum?“ auf den Grund gehen. Das liegt daran, weil unser Verstand nur in überschaubaren Bereichen funktioniert. Unser Verstand denkt immer in einer Kette von Ursache und Wirkungen: Wenn der Boden gut gepflügt ist, wächst das Getreide. Wenn das Getreide wächst, habe ich was zu essen. Wenn ich was zu essen habe, kriege ich Kräfte. Wenn ... dann ..., so denken wir immer, so funktioniert unsere Logik. Und wir kommen mit unseren Gedanken nicht aus solchen Wenn-dann-Ketten heraus. Wir kommen mit unserem Denken nie zum Anfang, zum Ursprung. Wir können uns keine Ursache vorstellen, die nicht ihrerseits Folge einer anderen Ursache ist. Wir kommen mit unserem Denken nicht heraus aus unserer Welt, aus unseren Vorstellungen, aus Raum und Zeit. Und wenn wir nicht hoffnungslose Grübler und Tagträumer werden wollen, dann müssen wir an bestimmten Punkten einfach sagen: „So ist es eben, und damit basta. Hier denke ich nicht weiter, weil man hier nicht denken kann. Ich geh einfach davon aus, dass es so ist, etwa, dass man leben, essen und stark werden soll. Das hinterfrage ich nicht.“

Liebe Gemeinde, jetzt sehen wir, warum Gottes Weisheit für uns unverständlich bleiben muss. Denn Gottes Weisheit kommt nicht aus der Welt, in der wir leben, sondern sie kommt von außen zu uns, aus seinem ewigen Himmelreich. Da reichen unsere Gedanken nicht hin, da können wir nichts mit dem Verstand nachprüfen, da können wir nur blind glauben. Kein Mensch hat je in einer himmlischen Ratsversammlung gesessen, wo der dreieinige Gott mit all den Engeln seine Wege und Entscheidungen beschließt. **Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?**, zitiert Paulus aus dem Alten Testament. Gott ist auch nicht ein Glied in einer nachvollziehbaren Wenn-dann-Kette. Gott lässt sich nicht in das Schema von Ursache und Wirkung pressen, das unserem Denken zugrunde liegt. **Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?**, fragt Paulus noch einmal mit dem Alten Testament. Gott ist vielmehr der Ursprung aller Dinge, die absolut erste Ursache, die deshalb nicht Wirkung von etwas anderem sein kann. Zugleich aber ist er Ende und Ziel aller Dinge, ohne dass noch etwas hintendran folgt. Und nichts, was dazwischen liegt, geschieht ohne seinen Willen. **Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.** Logisch, dass seine Weisheit nicht logisch ist, nicht dem menschlichen Denken verständlich. Unser

Ursache-Wirkung-Denken ist an Raum und Zeit gebunden, Gott ist das nicht. In der Ewigkeit gibt es keine logische Abfolge von Ereignissen, weil es keine Zeit gibt, in der etwas aufeinander folgen könnte. Da kann man wirklich nur staunen: „Oh!“

Und nichts anderes tun die Theologen, wenn sie sich mit Gottes Wort beschäftigen. Jedenfalls sollten sie nichts anderes tun. Ihre Aufgabe ist es nicht, aus den vielen unbegreiflichen Aussagen der Bibel ein logisches System zu basteln; das kann nur schief gehen. Ihre Aufgabe ist es schlicht und einfach, Gottes unbegreifliche Offenbarung nachzusprechen, nachzubuchstabieren, so wie ein ABC-Schütze seine Fibel durchbuchstabiert. Und das gilt nicht nur für Theologen, sondern das gilt für alle Christen: Wir wollen Gottes Offenbarung einfach hören, glauben und darüber staunen. Wir wollen es kindlich annehmen und empfangen, was wir da gesagt bekommen, und nicht unseren kritischen Verstand walten lassen. So wichtig der in vielen Lebenslagen ist, hier ist er fehl am Platz.

Liebe Gemeinde, wir haben erkannt, dass Gottes Weisheit unbegreiflich ist, dass seine Wege und Entscheidungen vom menschlichen Verstand nicht nachvollzogen werden können. Was folgt daraus für unser Christenleben? Drei Dinge folgen daraus. Erstens: Diese Erkenntnis stellt uns an den richtigen Platz als Geschöpfe Gottes. Sie macht uns demütig, und Demut allein ist die angemessene Haltung des Geschöpfes seinem Schöpfer gegenüber. Wir Menschen sind eben nicht Gottes Ratgeber, sondern vielmehr Empfänger von Gottes Rat.

Zweitens: Diese Erkenntnis lehrt uns, dass wir es hier wirklich mit Gottes Offenbarung zu tun haben, nicht mit menschlichen Gedanken. Wenn sich Menschen die Bibel ausgedacht hätten, dann würden ihre Aussagen dem menschlichen Verstand wesentlich mehr entgegenkommen. Aber gerade die Spitzenaussage der Heiligen Schrift, das Kreuz Christi, ist dem natürlichen Menschen eine Torheit. Wir aber erkennen gerade daran, dass es von Gott kommt, dass es seine Weisheit ist, seine unbegreifliche Weisheit.

Drittens: Diese Erkenntnis bringt uns zum Loben. Das Staunen über Gottes Weisheit geht immer in den Lobpreis über. Auch die Dogmen der kirchlichen Lehre sind letztlich nichts anderes als Lobpreis. Sie wollen nicht spitzfindig Gottes Wort in ein menschliches Denkschema pressen, sondern Gottes Offenbarung staunend nachsprechen. So wird aus der Lehre der Lobpreis. Auch wir wollen daher mit Paulus

staunen: **O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!** Und wir wollen mit Paulus loben: **Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.**

Wir beten: Dreieiniger Gott, wir danken dir für dein heiliges Wort. Bitte lass es bei uns Frucht bringen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag:

Was alle Weisheit in der Welt                      ELKG 445

Verfasser: P. Matthias Krieser  
Dr.-Wilhelm-Külz-Str. 55  
15517 Fürstenwalde  
Tel.: 0 33 61 / 44 66  
E-Mail: [matthias@krieser.de](mailto:matthias@krieser.de)